

*Geistliche Schriftlesung*, Hg. v. W. Trilling (in Zusammenarbeit m. K. H. Schelkle u. H. Schürmann). Düsseldorf, Patmos. Bd. 2/1: Schnackenburg, Rudolf, *Das Evangelium nach Markus*. 1966, 288 S. – Ln. DM 10,80. Bd. 3/2: Stöger, Alois, *Das Evangelium nach Lukas*. 1966, 351 S. – Ln. DM 13,80. Bd. 17: Reuss, Joseph, *Der Brief an Titus*. 1966, 72 S. – Ln. DM 7,80. Bd. 18: Schierse, Franz Joseph, *Der Brief an die Hebräer*. 1968, 155 S. – Ln. DM 9,40.

Von der auf 23 Bände zu 28 Teilausgaben geplanten Reihe »Geistliche Schriftlesung« waren bis zum Herbst 1968 19 Bände erschienen, von denen dem Rezensenten die Kommentare zum 1. Teil des Markusevangeliums, zum Titus- und Hebräerbrief und zum 2. Teil des Lukasevangeliums (der 1. Halbband erschien 1964) vorliegen. Die Reihe, die durch »Erläuterungen zum Neuen Testament für die Geistliche Lesung« (so der Untertitel) versucht, einem ganz bestimmten Interesse am Neuen Testament Rechnung zu tragen, hat sich seit der ersten Auslieferung 1962 so gut eingeführt, daß es eines eigenen Vorstellens nicht mehr bedarf. Die Mitarbeiter der Reihe sind zum großen Teil namhafte Exegeten an deutschen Hochschulen und Universitäten, die ihr Fachwissen in den Dienst der mit ihrer Disziplin zunächst nicht unmittelbar und notwendig zusammenhängenden Aufgabe gestellt haben, den Text des Neuen Testaments so auszulegen, daß der Leser angeleitet wird, sich betrachtend und betend in die Aussagen der Schrift zu vertiefen. Diese Absicht, welche der Planung des Gesamtwerkes zugrundeliegt, wird auf einer jedem Teilband beiliegenden »Weisung« für den Leser so ausgedrückt: »Nimm und lies langsam und bedächtig und suche den Satz herauszufinden, der dich als Wort Gottes in besonderer Weise anspricht.« Also nicht in erster Linie Wissensvermittlung, nicht Anleitung zu einer kritischen Beschäftigung mit dem Neuen Testament ist das Ziel dieser Reihe, sondern Hinführung zu einem Betroffenwerden durch den in den Texten der Schrift hörbar werdenden Anspruch Gottes.

Man darf bestätigen, daß es den einzelnen Kommentatoren gelungen ist, dieser keineswegs leichten Aufgabe gerecht zu werden. Denn – um es einmal im Bilde auszudrücken – die Aufgabe, den Lehrstuhl mit der Kanzel, den Hörsaal mit dem Gemeindesaal, den Seminarraum mit dem Gruppenzimmer zu verbinden, ist trotz der heute immer häufiger erhobenen Forderung, die wissenschaftliche Theologie als engagierte Wissenschaft mit ganz konkreten seelsorgerlichen Zwecken zu koordinieren, mit großen und noch keineswegs gelösten Problemen belastet. Die Mitarbeiter der Reihe wählen fast alle den Mittelweg, unter Zugrundelegung gesicherter exegetischer Ergebnisse einen Kurzkommentar zu schreiben, der dem Leser die Möglichkeit des

Meditierens vermittelt, ohne jedoch von vornherein schon »meditierende«, und das würde heißen, den Text bereits vom Ansatz her einem bestimmten Interpretationsprinzip unterwerfende Exegese zu betreiben.

Die Vielzahl der Kommentatoren und ihr je unabhängiges Verständnis des auszulegenden Textes verleihen der Reihe einen Charakter, der eine unerwünschte und dem Gesamtwerk abträgliche Monotonie verhindert; denn jeder Autor geht von einem ganz bestimmten hermeneutischen Ansatz aus, der den Aufbau, die Darlegung und Durchführung seiner Erklärungen bestimmt. *Schnackenburg* will dem Leser helfen, »dem verkündigenden und verkündigten Jesus zu begegnen und sich dem Anruf des Gotteswortes zu stellen« (10). *Stöger* geht den Aussagen des Lukas über Jesus nach, welcher durch Leiden zur Herrlichkeit ging und somit Vorbild ist »für die Kirche in der Welt, deren Situation durch die Verfolgung bestimmt ist« (214; vgl. 13). *Reuss* betont besonders das pastorale Moment des Titusbriefes, welcher den Adressaten, »der gegen Unordnung und Irrlehre kämpfen muß« (13. 14), zum vorbildlichen Hirtendienst ermahnen will. *Schierse* endlich führt aus, daß »der Brief (an die Hebräer) auch wieder für uns zu reden« anfängt, wenn man erst einmal erkennt, »daß die Probleme und Schwierigkeiten, mit denen die Christen des ausgehenden 1. Jahrhunderts zu ringen hatten, sich nicht sehr von denen unterscheiden, die uns den Weg zu Gott oft mühsam und beschwerlich machen« (17). So spiegelt sich in den einzelnen Bänden die unterschiedliche Auffassung der Mit-

arbeiter, so daß nicht nur von den Texten selbst (Matthäus oder Markus zu kommentieren ist eine »dankbarere« Aufgabe als etwa Hebräer oder Apokalypse), sondern auch von der Methode und theologischen Orientierung der Mitarbeiter her (die das Wesentliche aussagende Einführung von *Schnackenburg* ist für den Leser »besser« als das mit Einleitungsfragen belastete Vorwort zum Titusbrief) die Kommentare ein unterschiedliches Gewicht erhalten.

Der Rezensent möchte die Gelegenheit, 4 Bände der sehr gediegen ausgestatteten Reihe besprechen zu können, wahrnehmen, den Herausgebern anerkennend zu bestätigen, daß die Reihe »Geistliche Schriftlesung« einen bei Laien wie bei Geistlichen oft gehörten Wunsch zu erfüllen vermag. Nach Erscheinen der noch ausstehenden Bände, nach Abschluß des Gesamtwerkes also, wird jeder, der sich für die hier vorgelegte Art der Einführung in das Neue Testament entschieden hat, einen Kurzkommentar zu allen neutestamentlichen Büchern besitzen, der ihm in verständlicher und sachlich Wissensnotwendige darbietender Form (die wenigen Anmerkungen beschränken sich weitgehend darauf, alttestamentliche, neutestamentliche und dem Neuen Testament nahestehende Texte zu zitieren) eine Begegnung mit den Aussagen der Schrift vermittelt, die nach der Intention der Herausgeber und Mitarbeiter dem Leser zeigt, daß das Wort der Schrift immer wieder lebendig gemacht werden kann und auch den Menschen von heute anzusprechen vermag.

München

Alexander Sand